

# Der Bote Spezial <sup>2</sup> 2015

## Sitzung des Bischofsrates des Bundes der ELKRAS am 21.-23. April

**ASTANA.** Am 22. April wurde im Rahmen der Sitzung des Bischofsrates des Bundes der ELKRAS, der in der lutherischen Kirche in der kasachischen Hauptstadt Astana tagte, der Vertrag über den Bund der ELKRAS unterschrieben. Fünf Jahre dauerte die Arbeit am Vertragstext und den entsprechenden Abstimmungen mit den Synoden der Mitgliedskirchen.

An der Sitzung am 21.-23. April nahmen teil: Bischof Hans-Joachim Kiderlen aus Tbilissi, Erzbischof Dietrich Brauer aus

Moskau, Bischof Alfred Eichholz aus Bischkek, Bischof Serge Maschewski aus Odessa, Bischof Juri Nowgorodow aus Astana, sowie der Oberkirchenrat Michael Hübner aus Hannover (EKD) und die Verwaltungsleiterin der Erzbischöfkanzlei Marina Chudenko aus St. Petersburg.

Bischof Otto Schaudé aus Omsk und Bischof Cornelius Wiebe aus Taschkent konnten nicht an der Sitzung teilnehmen.

Unter den Beschlüssen ist besonders hervorzuheben die unter- ▶ **S. 2**



Unterschrift des Vertrages über den Bund der ELKRAS

## „Was sollen wir feiern?“

**Margot Käßmann, Botschafterin für das Reformationsjubiläum, besuchte Russland**



Margot Käßmann hielt einen Vortrag in der Auferstehungskirche zu Kaliningrad

**KALININGRAD.** Am 14. April empfingen die Lutheraner in Kaliningrad eine besondere Besucherin. Frau Prof. Dr. Margot Käßmann, Pastorin der Hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche, war zu Gast in der Auferstehungskirche.

Sie kam auf Einladung des deutschen Generalkonsuls Rolf Friedrich Krause in die ehemals deutsche Stadt. Anlass des Besuches war das Jahr der deutschen Sprache und Literatur in Russland (2014-2015) sowie die bevorstehende 500jahrfeier der Reformation. Frau Käßmann, die von 1999 bis 2010 Bischöfin der Hannoverschen Landeskirche und von 2009-2010 Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) war, hat heute im Rat der EKD das Amt der Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017 inne. ▶ **S. 2**

## Ordinierung einer Pastorin und Einsegnung einer Predigerin

**SIMFEROPOL.** Am 21. Juli ordinierte Dietrich Brauer bei einem Festgottesdienst in der Gemeinde der Stadt Simferopol Frau Elsa Gerko und führte sie ins Amt der Gemeindepastorin ein. Elsa Gerko hat die Fernabteilung des Theologischen Seminars in Novosaratovka mit dem Baccalaureat abgeschlossen. Lange Jahre tat sie in Simferopol Dienst als Predigerin. Auch segnete Erzbischof Brauer die Gemeindevorsteherin Marina Gusarowa zum Dienst als Predigerin.

Diese freudigen Ereignisse waren von den Lutheranern der Krim schon lange erwartet worden. Jetzt hat die Gemeinde eine eigene ständige Pastorin und eine Predigerin.

Die Ordinierung und Einsegnung führte Dietrich Brauer im Zuge seines Besuches in Jalta und Simferopol vom 10. bis zum 13. Juli zusammen mit Pastor Wolfgang Hagemann, dem Vorsitzenden des Martin-Luther-Vereines in Bayern, durch. Die lutherischen Gemeinden dieser Städte hatten auf eigene Initiative beschlossen, sich beim Justizministerium der russischen Föderation umzumelden, und gehören jetzt zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland.

Mitteilung der Erzbischöfkanzlei



Nach dem Gottesdienst in Simferopol. In der 1. Reihe Pastorin Elsa Gerko (4. von links), Erzbischof Dietrich Brauer (5. von links), Predigerin Marina Gusarowa (6. von links)



„Sitzung des Bischofsrates des Bundes der ELKRAS am 21.–23. April 2015“ – Fortsetzung v. S. 1

zeichnete „Vereinbarung über die geistliche Betreuung der evangelisch-lutherischen Gemeinden auf der Krim“. Nach diesem Dokument dürfen die Pastoren aus drei Kirchen in den Gemeinden auf der Krim tätig sein: aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER), der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) und ihrer Partnerkirche – der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern (ELKB). Nach ihrer Registrierung im russischen Justizministerium werden die Gemeinden der Krim wie auch andere russische Gemeinden an den Synoden der ELKER mit Stimmrecht teilnehmen dürfen. An den DELKU-Synoden werden sie als Gäste mit einer Beratungsstimme teilnehmen.

Ein anderer Beschluß – über die Möglichkeit der selbständigen Mitgliedschaft in den internationalen kirchlichen Gemeinschaften, wie im Lutherischen Weltbund (LWB), der Konferenz der Europäischen Kirchen (CEC) und der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa (GEKE) – kann dem weiteren Aufbau der Kirchen bei der Teilnahme an internationalen Tagungen dienen. Weiterhin wurde beschlossen, die Frage der Mitgliedschaft des Bundes der ELKRAS im Ökumenischen Rat der Kirchen zu prüfen.

Die Mitglieder des Bischofsrates haben einstimmig den Bischof Juri Nowgorodow zum Vorsitzenden des Bischofsrates des Bundes der ELKRAS für weitere zwei Jahre gewählt. Die

Bischöfe dankten dem Bischof Alfred Eichholz für seinen vierjährigen Vorsitz.

Im Programm der Tagung waren auch zwischenkonfessionelle Besuche vorgesehen. Am 21. April empfing der Bischof Gennadij die Teilnehmer der Sitzung in der neuen orthodoxen Kathedrale der Entschlafung der Gottesmutter in Astana. Am 22. April begrüßten der Erzbischof Mitropolit Tomasz Peta und Bischof Atanasius die Bischöfe und Gäste der Tagung in der katholischen Gottes-Mutter-unerermüdlcher-Hilfe-Kathedrale.

Die nächste Sitzung des Bischofsrates wird im April-Mai 2016 in der ELKER stattfinden.

*Mitteilung der Kanzlei  
des Erzbischofs*

„Was sollen wir feiern?“ – Fortsetzung v. S. 1

Am Vormittag nahm Margot Käßmann zusammen mit Professor Wladimir Gilmanow und Andrej Silberg, Dozenten der Baltischen Föderalen Universität, und Solomon Ginsburg, Vertreter der Gebietsverwaltung, als Sprecherin an einem in den Räumlichkeiten des Hotels „Radisson“ organisierten Forum teil. Die Versammelten erörterten das Thema Freiheit.

Am Abend desselben Tages hielt die Besucherin eine Predigt im Gottesdienst der Auferstehungskirche und später einen Vortrag zum Thema „Was sollen wir feiern? Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017“. Darin gab sie einen kritischen Überblick über die vergangenen Jubiläen dieses Ereignisses seit 1617 und andere mit Luthers Leben verbundene Gedenkatmen. Sie betonte, dass Martin Luther eine Symbolfigur sei und dass eine Vielzahl von Menschen die Reformation vorangetrieben habe. Außerdem beschrieb sie detailliert die Besonderheiten des bevorstehenden Datums in unterschiedlichen Zusammenhängen: 2017 wird das erste Reformationsjubiläum mit der Erfahrung ökumenischer Gemeinschaft sein, das erste nach dem Holocaust, das erste nach der Einführung der Frauenordination in evangelischen Kirchen aller Welt, das erste in der Epoche der breiten Anerkennung der historisch-kritischen Exegese. Jedes neue Jahrhundert nach der Reformation bringt neue Entwicklungen mit sich und wirft neue Fragen auf.

Bei dem Treffen mit Margot Käßmann waren außer den Lutheranern aus dem Gebiet Kaliningrad auch Vertreter der Leitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche europäisches Russland (ELKER) anwesend. Pröpstin Olga Temirbulatowa aus Samara, Synodenpräsidentin der ELKER, und Pröpstin Elena Bondarenko aus Moskau überreichten der Besucherin nach dem Gottesdienst ein Geschenk. Olga Temirbulatowa betonte in ihrer Grußrede, dass Pastorin Margot Käßmann für die evangelischen Theologinnen in Russland ein nachahmenswertes Vorbild sei.

*Elena Djakiwa*

## Kirche in Grodno ist 18 Meter höher geworden

**GRODNO.** Am 3. Juni wurde eine 16 Meter hohe Turmspitze auf die St. Johanniskirche gesetzt. Alle Herstellungs- und Montagearbeiten wurden von der AG Grodnopromstroj durchgeführt.

Die Turmspitze wurde nachts, als die Straßen der Stadt verkehrsfrei waren, zur Kirche gefahren. Es wäre einfach nicht möglich gewesen, die 16 Meter hohe Metallkonstruktion zu einer anderen Zeit anzuliefern. Schon am Anfang der Woche hatten Arbeiter die Reste der

alten Turmspitze entfernt, und am Mittwoch montierten sie die neue Spitze auf den Turm.

Ganz oben auf die Turmspitze wurde am 18. Juni ein zwei Meter hohes Kreuz gesetzt, das in der Maschinenbauhalle des Fleischkombinats Grodno hergestellt wurde. Hier wurden auch die kleinen Kreuze für die Fialen (Türmchen) angefertigt.

Übrigens hat die Firma Grodnopromstroj nicht nur die Turmspitze und die Montage der Kreuze übernommen. Zuvor

hat sie die Fassadenarbeiten gemacht und das Grundstück ausgestaltet.

Weiter plant die Gemeinde, die alte Uhr am Hauptturm reparieren zu lassen und den Innenraum zu renovieren. Dann wird sich das einzige in Betrieb befindliche lutherische Kirchengebäude Weißrusslands in seiner ganzen Pracht präsentieren.

*Tatjana Kusnetschenkowa  
(Nach Materialien der Website  
www.grodnnews.by)*



Eine 16 Meter hohe Turmspitze wurde auf die St. Johanniskirche gesetzt



## Propstei Samara am Kirchentag

**SAMARA/STUTT GART.** Vom 3. bis zum 7. Juni hat in der Partnerstadt Stuttgart das langersehnte Ereignis – der 35. Kirchentag stattgefunden. Über den Maßstab dieses internationalen Festivals kann man nur staunen: Tausende Veranstaltungen und Hundert Tausende Teilnehmer, die Begrüßung der amtlichen Personen der Stadt, des Landes und des Staates. Fünf schöne Tage, die mit Gottes Wort, mit geistlicher Musik und echten menschlichen Empfindungen ausgefüllt waren, die uns im Blick auf Gott klug machten.

Auf diesen Kirchentag in Stuttgart haben wir sehr gewartet, weil Stuttgart die Partnerstadt von Samara ist und weil wir dort viele Freunde und Partner haben, die uns ein wunderschönes, spannendes Aufenthaltsprogramm vorbereitet haben. Außer den angekündigten Chorkonzerten im Rahmen des Kirchentages waren viele andere Veranstaltungen in verschiedenen Gemeinden Stuttgarts und seinen Umgebungen, sowie der Stand am Markt der Möglichkeiten, wo wir unsere Stadt Samara und die deutsche Diaspora in Samara vorstellten, und Pröpstin Olga Temirbulatowa zum Thema „Gelebte Ökumene“ und Beziehungen mit der russisch-orthodoxen Kirche und auch über das Leben der Gemeinde in Samara berichtete.

Als ein erfolgreicher Anfang gilt das erste Konzert, das der Chor in der Martinskirche in Sindelfingen beim Besuch unseres lieben Freundes, des Dirigenten und Orgelspielers Matthias Hanke aufgeführt hat. An den nächsten Tagen haben die Konzerte in der Gemeinde in Heumaden

und in der Gedächtniskirche Stuttgart stattgefunden. Alle Konzerte sind mit einer guten Stimmung einhergegangen, das Publikum war sehr dankbar und bat, auf da capo zu singen. Im Rahmen des Kirchentages wurde dem Chor die Ehre zuteil, bei der offiziellen Begrüßung des Präsidiums des Kirchentags durch Oberbürgermeister Fritz Kuhn und Ministerpräsident Baden-Württembergs Winfried Kretschmann und beim offiziellen Empfang des Landesbischofs Dr. h.c. Frank Otto July aufzutreten. An dieser Stelle nutzen wir die Gelegenheit, Bärbel Mohrmann aus der Abteilung für Protokoll, Empfängen und Ehrungen, unsere Dankbarkeit für die Organisation und Unterstützung seitens der Stadt Stuttgart zu äußern.

Der Samara-Chor in Kooperation mit dem Chor der Martinskirche unter Leitung von Matthias Hanke erfreute die Einwohner und Besucher des Generationenhauses in Stuttgart. Der Chor war auch bei dem Feierabendmahlgottesdienst mit seinem Gesang beteiligt.

Die Samara-Gruppe erlebte einen von den Abschlussgottesdiensten des EKT in Ludwigsburg in der Friedenskirche. Der Chor begleitete den GD mit Gesängen aus der russisch-orthodoxen Liturgie und westlichen Tradition und O. Temirbulatowa predigte. Nach einem schönen Mittagessen fuhr die Gruppe nach Untergruppenbach, wo viele Freunde und Spender den Chor und die Gruppe erwarteten. Als Dankeschön von Seiten des Chores fand ein Abschlusskonzert in der schönen Johanneskirche statt.



Teilnehmer des Kirchentages aus der Propstei Samara

Der letzte Tag des Aufenthaltes war im Vergleich zu den anderen besonders ruhig – wir wurden von unserem geliebten Pfarrer Rolf Bareis, der in Samara 1997-2001 tätig war, in seiner Gemeinde in Brenz herzlich aufgenommen.

Die Teilnahme am Kirchentag 2015 war eine wertvolle Erfahrung für die Samaraer Choristen, als auch für die, die unsere Gemeinde in allen anderen Veranstaltungen vertrat. Und alles war möglich dank der Unterstützung der Partner aus Stuttgart. Vom ganzen Herzen danken wir allen, die uns diese Reise durch ihre Spenden ermöglichten!

Aus dem Abstand einiger Wochen kann man sagen, das dank dem großen Engagement von Pastorin Astrid Riehle und Rosemarie Herter unsere Reise sehr interessant und spannend war. Die Gelegenheit nutzend, sprechen wir Ihnen einen großen Dank für alle Bemühungen und Sorgen aus, die sie wegen unseres Aufenthalts in Stuttgart

gehabt haben. Einen herzlichen Dank für unsere bunten Eindrücke von der Reise, die die zwei Frauen organisiert haben. Herzlichen Dank an Doris Söhner, die ihre große Teilnehmerzahl an den Wolgareisen motivierte, unsere Gruppe bei den Reisekosten zu unterstützen. Durch den Absturz des Rubels im Herbst 2014 und die Sanktionen war die Teilnahme unserer Gruppe am Kirchentag gefährdet.

Ganz besonders danken wir Sören Schwesig und Stadtrat Hans-Peter Ehrlich und dem Rotary-Club Stuttgart, der Stadt Stuttgart, allen SpenderInnen, HelferInnen und GastgeberInnen, die uns (ohne uns zu kennen) diese schönen Tage in Stuttgart ermöglichten. Wir laden herzlich alle zu uns nach Samara ein. Das wird für uns eine große Ehre und Freude sein.

*Olga Temirbulatowa  
Tatjana Odsiljaewa*

## Erzbischof der ELK in Russland im Beirat des Präsidenten

**MOSKAU.** Die Evangelisch-lutherische Kirche in Russland ist jetzt im Beirat des Präsidenten

für Interaktion mit religiösen Vereinigungen vertreten. Ende Mai wurde Erzbischof Dietrich

Brauer in dieses beratende Organ aufgenommen.

Am 26. Mai unterzeichnete der Präsident der Russischen Föderation Wladimir Putin die Verfügung „Änderungen der Zusammensetzung des Beirates des Präsidenten der Russischen Föderation für Interaktion mit religiösen Vereinigungen“. Zwei neue Vertreter wurden in den Beirat aufgenommen: Erzbischof Dietrich Brauer und Tatjana Woronowa, Sachgebietsleiterin des Präsidenten der Russischen Föderation für Innenpolitik.

Der Beirat erörtert vorab Fragen zur Interaktion mit religiösen Vereinigungen und zur Erhöhung des geistlichen Kulturniveaus in der Gesellschaft und erarbeitet für den Präsidenten Vorschläge dazu. Geleitet wird er von Sergej Iwanow, Leiter der Verwaltung im Kreml. Unter den 22 Mitgliedern des Beirates sind Vertreter der Konfessionen und Religionen Russlands und der Behörden sowie Religionswissenschaftler.

*Nach Materialien vom  
Pressedienst der Administration  
des Präsidenten der RF*



Sitzung des Beirates für Interaktion mit religiösen Vereinigungen im Kreml, Dezember 2014



## Luthers „Kiçik katechism“ und Kirchenlieder auf Aserbaidshanisch

**BAKU.** „İsa Rabbim“ heißt auf Aserbaidshanisch „Jesus ist mein Herr“. So heißt einer der Gesänge, die ins neue Gesangbuch der Erlösergemeinde in Baku

aufgenommen wurden. Das Gesangbuch in aserbaidshanischer Sprache ist am 7. Mai mit einer Auflage von 250 Exemplaren aus der Druckerei gekommen.



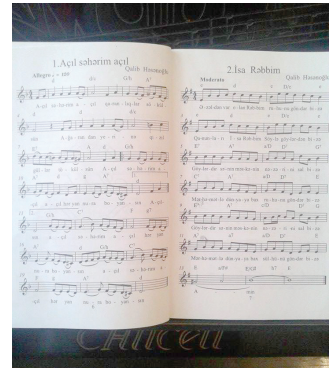
Neues Gesangbuch der Gemeinde in Baku

„Bei uns in Aserbaidshan werden normalerweise in allen Kirchen Lieder und Gebete auf Aserbaidshanisch gesungen, die aus verschiedenen Sprachen der Welt übersetzt sind“, sagt Menser Ismailowa, Pastorin der Erlösergemeinde. „Vor einem Jahr haben wir beschlossen, als Gemeinde ein Projekt umzusetzen, das helfen sollte, in der Muttersprache Kirchenlieder zu singen und zu beten.“

Während der Arbeit am Gesangbuch wurden Luthers kleiner Katechismus („Kiçik katechism“) und Gebetbuch („dualar“) ins Aserbaidshanische übersetzt. Außerdem wurden geistliche Gedichte aserbaidshanischer christlicher Autoren verschiedener Konfessionen gesammelt. Einige Texte verfasste Menser Ismailowa extra für dieses Gesangbuch.

Und dann machte sich der Komponist Galib Gasanow an die Arbeit. Einige seiner Lieder kannte und benutzte die Gemeinde schon.

Insgesamt enthält das 129seitige Gesangbuch 42 Lieder. Die Herausgabe wurde ermöglicht durch Unterstützung von Seiten der lutherischen Gemeinde in



Kvinesdal (Norwegen) und der finnischen lutherischen Auslandsmission (Finnish Lutheran Overseas Mission).

Pastorin Menser Ismailowa teilt ihre Freude mit uns: „Heute danke ich dem Herrn, dass ich dieses – wenn auch kleine – Gesang- und Gebetbuch in der Hand halte – vollständig in unserer aserbaidshanischen Muttersprache.“

Elena Djakiwa

## Neuer Pastor in der Tomsker Gemeinde

**TOMSK.** Am Palmsonntag, dem 29. März, fand in der Gemeinde der Stadt Tomsk die Amtseinführung des neuen Pastors Vitalij Moor statt. Fast zwei Jahre hatte die Gemeinde ohne ständigen Pastor gelebt. Deshalb war dies für die Tomsker Lutheraner ein freudiges und wichtiges Ereignis, das sie lange erwartet und um das sie gebetet hatten.

Vitalij Moor wurde im Altai-gebiet in der Stadt Barnaul als

Nachkomme deportierter Wolgadeutscher geboren. Im Jahr 1998 schloss er ein Studium an der Fremdsprachenfakultät der Staatlichen Pädagogischen Universität Barnaul ab. Er arbeitete als Lehrer in der Schule und als Methodiker in der Kulturabteilung des Russisch-deutschen Hauses der Stadt Barnaul.

Im Jahr 2002 reiste Vitalij nach Deutschland aus, und zwar nach Berlin. Im selben

Jahr begann er ein Studium am theologischen Seminar in Hermannsburg, das er 2011 beendete. Sein Praktikum machte Vitalij in Wladiwostok bei Propst Manfred Brockmann. Danach kam das Vikariat in Kadenberg (Niedersachsen). Und schließlich wurde im Frühjahr 2014 beim Konsistorium der Evangelisch-Lutherischen Kirche des Urals, Sibiriens und Fernostrusslands (ELK USFO) der Beschluss über Vitalij Moors weiteren Dienst in Russland gefasst. 2015 stellte die Kirche ihn ein. Pastor Moor hofft, dass er das geistliche Wachstum der Gemeinde in Tomsk und ihre Entwicklung fördern kann.

Die Amtseinführung wurde von Wladimir Winogradow, Propst der Region Sibirien in der ELK USFO, durchgeführt. Als Assistenten fungierten der Kirchenvorstandsvorsitzende Vitalij Schmidt, der Prediger Andrej Funk und die Kirchenvorstandsvorsitzende der Nowosibirsker Gemeinde Maria Geniberg.

Vitalij Schmidt



Die Amtseinführung des Pastors Vitalij Moor

## Nachruf



Bischof  
Cornelius  
Wiebe

Am 22. Juni ist der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Usbekistan Cornelius Wiebe im 60. Lebensjahr plötzlich und unerwartet in Taschkent verstorben.

Bischof Wiebe hat mit großem Einsatz seine Kirche wieder aufgebaut. Er gehörte ja zu der Generation, die die Zeit der Verfolgung und der beinahe Auslöschung lutherischen Lebens in Usbekistan selber erlebt hat. Der Wiederaufbau seiner Kirche bedeutete ihm viel.

Georg Wiebe trat engagiert für die Nachbarschaft und Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen ein.

So gedenken wir seiner in Dankbarkeit und in Respekt vor seiner Lebensleistung und vertrauen ihnun Gottes Frieden an; denn wir haben Gottes Versprechen, dass „weder Tod noch Leben ... uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist“. (Röm. 8,35-39)



## Auf den Wegen des Vertrauens durch Moskau, Minsk und Kiew

**MOSKAU.** Ungefähr 60 Pilger aus England, Deutschland, Griechenland, der Slowakei, Polen und anderen Ländern versammelten sich am 12. April in der Kapelle der lutherischen St. Petri- und Paulikathedrale. Gemeinsam haben sie alle das Interesse an anderen Ländern und Konfessionen und den Wunsch, Frieden und Verständnis zu fördern. Gerade dazu ruft

die französische ökumenische Gemeinschaft Taizé auf, die diese „Wallfahrt des Vertrauens“ europäischer Jugendlicher nach Russland, Belarus und in die Ukraine vom 9. bis zum 19. April organisiert hat.

100 junge Christen unterschiedlicher Konfessionen kamen am 9. April zusammen mit Brüdern aus Taizé – Prior Bruder Alois, dem für Kontak-

te mit Russland zuständigen Bruder Matthew und Bruder Richard – in Moskau an. Von Seiten der lutherischen Kirche sorgte Vera Tkatsch, Koordinatorin der Jugendarbeit in der Evangelisch-lutherischen Kirche europäisches Russland, zusammen mit Elena Trischina, Valentin Braunger und Wlad Telegin für die Organisation des Treffens.

Über die Orthodoxie im nachsowjetischen Russland erzählte den Versammelten der Leiter des Treffens, Journalist Sergej Tschapnin. Danach ging das Gespräch ins Dialogformat über. „Ich hatte beschlossen, ihnen keine Vorlesung zu halten. Es wäre seltsam, an einem Ostermittag in einen Monolog zu verfallen“, sagt Sergej. „Als ich über die Orthodoxie im nachsowjetischen Russland sprach, schlug ich ihnen vor, zusammen über die Probleme nachzudenken, die wir mit den Christen anderer Länder und Konfessionen gemeinsam haben.“ Eines dieser Probleme ist nach Ansicht des orthodoxen Journalisten das

Bestreben, ständig über „Werte“ zu sprechen. Während doch das Wichtigste das Bezeugen persönlicher Erfahrungen mit dem Leben in Christus ist. Vera Tkatsch teilt ihre Eindrücke: „Die verständliche, ‚lebendige‘ Darbietung des Materials und die gekonnt ausgewählten Illustrationen sicherten das Interesse der Zuhörer während des ganzen Treffens.“

Zum Abschluss der Begegnung wurden den Pilgern Souvenirs überreicht, die sie an die in Russland verbrachte Osterzeit erinnern werden. Schon am nächsten Tag machten sie sich auf den Weg nach Minsk und danach nach Kiew und Lwiw.

*Elena Djakiwa*



Über die Orthodoxie im nachsowjetischen Russland erzählte der Leiter des Treffens, Journalist Sergej Tschapnin

### Eine Gemeinde in Eriwan?

**ERIWAN.** Am Sonntag vor Pfingsten, 17. Mai, besuchte der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien (ELKG) Hans-Joachim Kiderlen die armenische Hauptstadt Eriwan. Wieder wurde der Gottesdienst im fünfzehnten Stockwerk des Postgebäudes in den Räumen des Zentrums für nationale Minderheiten gehalten.

Über dreiðig Menschen unterschiedlicher nationaler Herkunft waren gekommen; die meisten dabei waren in den früheren Gottesdiensten. Abends saßen einige von ihnen zu etwa einem Dutzend mit dem Bischof zusammen und setzten die schon vor zwei Jahren begonnenen Beratungen über die Gründung einer evangelisch-lutherischen Gemeinde der ELKG in Eriwan fort. Ein Gründungsvorstand wurde gewählt und beschlossen, für die Ausarbeitung der Satzung einen Anwalt hinzuzuziehen, der sich mit Rechtsvorschriften Armeniens auskennt.

Die in Gründung befindliche Gemeinde will sich jeden Sonntag zu einem Gottesdienst treffen. Texte und Material dafür sollen einmal monatlich aus Tiflis geschickt werden. Auch ein Gemeindebeitrag soll erhoben werden. Gebe Gott zum Wollen das Gelingen!

*Hans-Joachim Kiderlen*

### Dreifaches Jubiläum in Asowo

**ASOWO.** Am 20. Juni wurde im Kulturhaus in der Siedlung Asowo, Gebiet Omsk, eine der 300-Jahrfeier der lutherischen Kirche Sibiriens, der 120-Jahrfeier der lutherischen Kirche im Kreis Asowo und der Zehnjahresfeier der Einweihung des Gebetshauses in Asowo gewidmete Ausstellung eröffnet.

Die Ausstellung erzählt die 300jährige Geschichte der Ansiedlung Deutscher aus Deutschland in Russland und ihrer Zerstreuung über das ganze Land. Einen würdigen Platz in der Ausstellung nehmen Bibeln aus jener Zeit, Stickereien mit Schriftziten, Abendmahlsgeschirr, historische Informationen und zahlreiche Fotos jener fernen Zeiten ein. Informationen über die ersten Kirchengemeinschaften und zahllose Namen derer, die hier lebten und für die kommenden Kinder- und Enkelgenerationen um irdisches Wohlergehen beteten. Die Russlanddeutschen hatten einen festen Glauben an Gott, der einen bedeutenden Einfluss auf die Kindererziehung und die Kultur insgesamt hatte.

Die Geschichte des Kreises Asowo, der Gebetshäuser in den Siedlungen Asowo, Alexandrow-



Fest im Gebetshaus Asowo: Kinder und Jugendliche sagten Gedichte auf und sangen Lieder vor

ka, Priwalnoje, Swonarjow Kut und Berjosowka, wo sich die Menschen auch heute noch zum Luthertum bekennen, nimmt einen besonderen Platz in der Ausstellung ein. Die Chöre der Gemeinden von Asowo und Omsk ließen von der Bühne des Kulturhauses Lob- und Wiedergeburtsgesänge erklingen. Die Besucher der Ausstellung konnten sich auch mit der historischen Ausstellung „Münzen aus der Zeit Luthers“ bekannt machen.

Am 21. Juni gingen die Veranstaltungen im Gebetshaus von

Asowo weiter. Beim Gottesdienst war das Haus überfüllt von Menschen der älteren Generation, Jungen und Kindern. Besucher kamen familienweise aus den Kreisen Omsk und Schtscherbakul und aus der Stadt Omsk selber. Die Gemeindeglieder teilten ihre Erinnerungen daran, wie sie zum Glauben kamen und Mitglieder der lutherischen Kirche wurden. Kinder und Jugendliche sagten Gedichte auf und sangen Lieder vor.

*Lilia Rogosa*



## Alte Steine werden lebendig

**BERDJANSK.** Am 10. Mai wurde in der Christus-Erlöserkirche zum ersten Mal seit 80 Jahren ein Kind getauft. Sergej Maschewskij, Bischof der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine, hielt in der Kirche einen Festgottesdienst mit der Taufe von Alisa Karakulowa. Bei diesem Gottesdienst war auch Harri Ernestowitsch Zeh anwesend. Er war in den 1930er Jahren unter den Letzten, die vor der Schließung der Kirche noch getauft wurden. So wurde dieses Ereignis für die Gemeinde zu einem starken Symbol, das die

Generationen der Berdjansker Lutheraner miteinander verband.

Anfang Mai öffnete die Christus-Erlöserkirche in Berdjansk (Gebiet Saporishshja, Ukraine) ihre Türen für die Gemeinde. Sie wird gerade restauriert. Die Innenausbauarbeiten stehen noch an. Aber die Gemeinde, die sich vorher regelmäßig im Zentrum für deutsche Kultur versammelte, hat beschlossen, die Gottesdienste im Gebäude jetzt schon wieder aufzunehmen.

Im zentralen Altarraum der Kirche wurde ein ca. 5 m hohes



Die Christus-Erlöserkirche in Berdjansk



Bischof Sergej Maschewskij hielt in der Kirche einen Festgottesdienst

Kreuz aufgestellt. Es wurde von Gemeinemitgliedern aus alten Deckenbalken gefertigt. Das Kreuz ist mit einer hölzernen Lutherrose geschmückt, einem Geschenk des Holzschnitzers Andreas Loquai aus Deutschland.

Im Seitenaltarraum befindet sich ein Kreuzabnahmebild, das der Kirche vor kurzem zurückgegeben wurde. Lange Jahre war es in einer Familie aufbewahrt worden, und in diesen Jahren hat die Leinwand stark gelitten. Jetzt erinnert es unter Glas in einem neuen Eichenrahmen an die schwersten Zeiten im Leben der lutherischen Kirche.

Dank einer langjährigen Zusammenarbeit und Freundschaft hat die katholische Kirche den Lutheranern eine elektronische Kirchenorgel geliehen.

Die Einwohner der Stadt begrüßten die Öffnung der Kirche, die auch Baudenkmal ist. Jetzt hat sie viele Besucher, und es werden schon Führungen geplant. Die alten Steine des Gotteshauses werden mit der Entwicklung der Gemeinde allmählich lebendig.

*Wjatscheslaw Alexejenko  
Artur Koshewnikow*

## Tage der Nordwestpropstei

**ARCHANGELSK.** Am 16. März 1995 nahm die St. Katharinen-gemeinde in Archangelsk ihre Tätigkeit wieder auf. Dem 20jährigen Jubiläum dieses Ereignisses waren die Tage der Nordwestpropstei der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russlands gewidmet, die vom 26.-28. Juni in Archangelsk stattfanden.

Die erste Veranstaltung dieser Begegnung war ein Runder Tisch zum Thema „Das Luthertum und der russische Norden: Geschichte und Gegenwart“. Er wurde von der lutherischen St. Katharinen-gemeinde, der regionalen Archangelsker Sozialorganisation „Geschichts- und Stammbaum-gesellschaft des Nordens“ und dem Lehrstuhl für Kulturologie und Religionskunde der Nördlichen (Archangelsker) Föderalen M.-W.-Lomonosow-Universität (NAFU), auf deren Basis der Runde Tisch dann auch stattfand, organisiert. Geleitet wurde die Veranstaltung von Ludmila Popowa, Professorin an der NAFU.

Es gab Grußworte vom Berater des Bürgermeisters zu Nationalitätenfragen Osman Osmanow

und vom Hauptsachverständigen der Direktion für Innenpolitik des Gebiets Archangelsk Nikolai Smirnow sowie von der Vorsitzenden der lutherischen Gemeinde Ludmila Ischtschak.

Auch wurden einige Vorträge zur Geschichte des Luthertums gehalten, und zwar von Professorin Ludmila Popowa, von der Gemeindevorsitzenden Ludmila Ischtschak, von Wasilij Trofimenko, Sekretär der Geschichts- und Stammbaumgesellschaft des Nordens, vom wissenschaftlichen Mitarbeiter Nikolai Schumilow und von Ludmila Zwetkowa, Leiterin der Abteilung „Historisch-kulturelles Erbe“ im Archangelsker Heimatmuseum. Viele Besucher hörten die Geschichte der Lutheraner in Archangelsk zum ersten Mal: über die deutsche Siedlung und den Beitrag von Ausländern zur Entwicklung des Archangelsker Nordens. Während des „Runden Tisches“ lief eine Bücherausstellung.

Über die Geschichte der Nordwestpropstei erzählten deren jetziger Propst Michael Schwarzkopf, Anton Tichomirow, Rektor



Festgottesdienst auf dem Wologda-Friedhof zum Gedenken an die umgekommenen deutschen Zwangsarbeiter

des Theologischen Seminars, Igor Shurawljos, Pastor der lutherischen Gemeinde in Nowgorod sowie Natalja Zelikowa, Vorsitzende der regionalen deutschen Autonomie „Nordlicht“.

Das kulturelle Programm beinhaltete eine Stadtführung und ein Konzert im historischen Gebäude der lutherischen Kirche. Heute befindet sich in der Archangelsker Kirche die Pomoren-Philharmonie. Ihre Musiker hatten für die Teilnehmer der Propsteitage ein spezielles Programm mit geistlicher Musik vorbereitet.

Am Abend des 27. Juni gab es auf dem Wologda-Friedhof einen

Festgottesdienst zum Gedenken an die in nördlichen Gebieten umgekommenen deutschen Zwangsarbeiter.

Abgeschlossen wurden die Propsteitage durch einen Abendmahlsgottesdienst am 28. Juni. Er wurde von Pastor Michael Schwarzkopf, Pastor Anton Tichomirow und Pastor Igor Shurawljos gehalten und fand in den Räumlichkeiten der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten statt, wo die Archangelsker Lutheraner seit Kurzem nach Vereinbarung mit der Gemeinde ihre Gottesdienste abhalten.

*Ludmila Ischtschak*



## Der letzte Propst der Propstei Tatarstan

**KASAN.** Am 17. Mai fand in der St. Katharinenkirche ein Festgottesdienst statt. Dort wurde Propst Christian Hermann verabschiedet, der seinen Dienst beendet hat. Christian Hermann hat über 15 Jahre in Tatarstan gearbeitet. Seit 1999 war er Pastor in der St. Katharinenkirche von Kasan, und seit 2001 hatte er das Amt des Propstes der Propstei Tatarstan inne.

Erzbischof Dietrich Brauer verlieh Christian Hermann die Medaille „für treuen Dienst an der Kirche“. Außerdem führte er den Gemeindepastor aus Uljanowsk Wladimir Proworow ins Amt des Propstes der Propstei Wolga-Kama ein. Wir erinnern daran, dass bei der Synode der Evangelisch-lutherischen Kirche im europäischen Russland 2014 eine Umstrukturierung der Kirchenregionen im Wolgagebiet beschlossen wurde. So wurden

die Propsteien Tatarstan, Uljanowsk und Ishewsk zu zwei neuen umgebildet: der Propstei Samara mit den Gemeinden im Gebiet Samara und der Propstei Wolga-Kama, zu der die Propsteien Tatarstan, Ishewsk und ein Teil der Propstei Uljanowsk zusammengefasst wurden.

Der letzte Propst der jetzt nicht mehr existenten Propstei Tatarstan Christian Herrmann überreichte Wladimir Proworow Geschenke zum Zeichen der Kontinuität: ein Lutherbaret, ein Faksimile einer Seite der ersten gedruckten Lutherbibel sowie das Buch „Worte für jeden Tag“ von Dietrich Bonhoeffer.

Bei diesem Gottesdienst waren Vertreter der Gemeinden aus Moskau, Uljanowsk, Nabereschnyje Tschelny, Tscheboksar, Ishewsk und Bawly anwesend. Dankbar benannten zahlreiche Gäste – Vertreter der Stadtver-



Propst Christian Hermann setzt dem neuen Propst Wladimir Proworow ein Luther-Baret auf

waltung und der Regierung der Republik, des Islam, der Russisch-orthodoxen Kirche und der Evangelisch-lutherischen Kirche des Ingermannlandes – die Verdienste des ehemaligen Propstes für die Republik Tatarstan. Sie äußerten außerdem die Hoffnung auf weitere fruchtbare Zusammenarbeit mit dem neuen Propst Wladimir Proworow.

Der Direktor des Deutschen Hauses der Republik Tatarstan Viktor Dietz schenkte Christian Hermann ein Ölgemälde „Die deutsche lutherische Kirche. Historisches Baudenkmal des 18. Jahrhunderts“. Ludmila Pankratowa, Vertreterin der St. Katharinenkirche in Kasan, händigte Christian Herrmann ein Fotoalbum aus. Darin ist die Geschichte der Kasaner Gemeinde von 1999 bis 2015 sowie der Gemeinden in Nabereschnyje Tschelny, Nishnekamsk, Tscheboksar und Bawly von 2001 bis 2015 und der

Gemeinde in Ishewsk von 2007 bis 2015 in Collagen dargestellt. Auch äußerte Ludmila Pankratowa ihre Dankbarkeit gegenüber den Ehefrauen der anwesenden Pastoren und Propste für ihren Dienst und überreichte ihnen Blumensträuße.

Am selben Tag fand die erste Sitzung der Propstei Wolga-Kama statt. Abends wurde im Kirchenaal das von der Russisch-orthodoxen Kirche organisierte „zweite internationale Festival des christlichen Liedes“ fortgesetzt. Dort trat das Orchester „Renaissance“ aus der St. Katharinenkirche auf. Unter Orchester- und Orgelbegleitung wurden Sologesänge aufgeführt. Der (rein männliche) Kirchenprovinzchor des St. Marienklosters Kasan sang zu Anfang seines Auftritts einen deutschen Choral und zum Abschluss „Näher, mein Gott, zu dir“ a capella.

Vera Musafarowa



Erzbischof Dietrich Brauer verleiht Christian Herrmann die Medaille „für treuen Dienst an der Kirche“

## Neue Amtsträger in der St. Pauligemeinde

**ODESSA.** Am 26. April vollzog Bischof Sergej Maschewskij die Einsetzung von Alexej Tschishow und Natalja Tschishowa in den Dienst der Gemeinde Odessa.

Die Absolventen des Theologischen Seminars in Novosaratovka Pastor Alexej Tschishow und Diakonin Natalja Tschishowa hatten die letzten fünf Jahre lang die Gemeinde in Cherson betreut. Deren Mitglieder verabschiedeten das Ehepaar Tschishow im Gottesdienst am 12. April mit Dankesworten. Sie erinnerten sich daran, wie Natalja und Alexej damals in das unvollendete, von mannshohem Gras und Kraut umwachsene Haus der Gemeinde einzogen

und in die aus drei Schwestern und einem Bruder bestehende Gemeinde kamen. Während der Jahre ihres Dienstes ließen sie die Gemeinde aufleben, die heute 30 Personen zählt und in die auch Kinder gerne kommen. Diakonische Arbeit und ökumenische Kontakte sowie Kontakte mit den Stadtbehörden wurden in Gang gebracht.

Die gesammelte Erfahrung wird dem Ehepaar Tschishow nun bei der Arbeit in der Gemeinde der Hauptkirche der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine helfen.

Nach Materialien der Website [www.delku.com.ua](http://www.delku.com.ua)



Pastor Alexej Tschishow und Diakonin Natalja Tschishowa



## Visitation der Gemeinden in Nordkaukasus

**NORDKAUKASUS.** Vom 29.-31. Mai führte Propst Sergej Maramsin eine Visitation der Gemeinden in der nordkaukasischen Propstei der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland durch. Er besuchte Maikop, Stawropol, Tscherkessk, Pjatigorsk, Maiski, Prochladny und Inosemzewo.

Während des Besuches hielt der Pastor mehrere Gottesdienste, sprach mit einzelnen Gemeindemitgliedern und traf sich mit Personen, die an einer Zusammenarbeit mit der lutherischen Kirche interessiert sind.

Am 31. Mai fand in Prochladny ein gemeinsamer Gottesdienst der Gemeinden aus Maiski und Prochladny statt. Bei diesem Gottesdienst wurde Ferdinand Wenslaw von Propst Sergej Maramsin ins Predigeramt für die Gemeinde Maiski eingeführt (mit dem Recht, in den Gemeinden Maiski und Prochladny das Abendmahl darzureichen).



Propst Sergej Maramsin in der Gemeinde Tscherkessk

Nach Abschluss der Besuchsreise bemerkte der Pastor: „Es ist eine deutliche Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den evangelisch-lutherischen Gemeinden und den deutschen Kulturgesellschaften erkennbar, was einer weiteren gegenseitigen geistlichen und kulturellen Bereicherung dienlich sein wird. Zum Beispiel fand während des Besuches ein Treffen mit Ronald Kirst, Direktor der nichtkommerziellen Partnerschaft ‚Russisch-deutsches Haus‘, statt. Bei diesem Treffen wurde eine vorläufige Übereinkunft zur geistlichen Betreuung der Mitglieder der Filiale des ‚Russisch-deutschen Hauses‘ in Stawropol getroffen.“

Nach Materialien der Website [www.lutheranworld.ru](http://www.lutheranworld.ru)

## Durch die Hölle des Krieges

**ST. PETERSBURG.** „Rolle und Schicksal der Kleriker Russlands im Großen Vaterländischen Krieg“ – zu diesem wichtigen und noch wenig erforschten Thema gab es am 25. Mai eine Konferenz in der Verwaltung des Petrograder Stadtviertels. Ihre Initiatoren waren das St. Petersburger Bistum der Russisch-Orthodoxen Kirche, die geistliche Leitung der Muslime St. Petersburgs und Nordwestrusslands und die Abteilung für Kontakte mit religiösen Vereinigungen in der Verwaltung des St. Petersburger Gouverneurs.

Die Vortragenden, Vertreter verschiedener christlicher Konfessionen und Religionen, erzählten den Versammelten – Kriegsveteranen, Gemeindemitgliedern und Jugendlichen – davon, wie der Klerus durch seinen Dienst half, die Heimat gegen die Invasoren zu verteidigen. In Kirchen und Gemeinden wurden Spenden gesammelt: Geldmittel für den Bau von Panzern und Flugzeugen sowie Kleidung und Verbandsmaterialien und auch Agrarprodukte. In vielen Klöstern wurden Hospitäler eingerichtet. Dort arbeiteten Chirurgen, die Priester waren, und die Krankenschwestern waren Nonnen.



Titelseite von Edith Müthels Buch „Ich erinnere mich“

Die Vortragenden führten bisher weithin unbekanntes statistische Daten an. Das Thema der Konferenz löste bei allen Kirchen und Religionen der multikonfessionellen Stadt an der Newa höchstes Interesse aus – und auch den Wunsch, es weiter zu erforschen.

Marina Chudenko, Leiterin der Erzbischöfkanzlei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, erzählte den Konferenzteilnehmern von Edith Müthels Buch „Ich erinnere mich“. Zurzeit werden in der Kanzlei die Memoiren dieses Mitgliedes der St. Annen- und Petrigemeinde in St. Petersburg zur Publikation vorbereitet. Edith Müthel ist die Tochter von Pastor Emil Pfeiffer, der 1924 in der St. Annenkirche ordiniert wurde, an der Wolga Dienst tat, 1937 verhaftet und zwei Jahre später erschossen wurde. Erst 1991 erfuhren seine Kinder vom Tod ihres Vaters.

In seinem Vorwort zu diesem Buch schreibt Erzbischof Dietrich Brauer: „Edith Müthels Schicksal ist das Schicksal einer lutherischen Pastorentochter, die durch Gottes Barmherzigkeit alle schweren Anfechtungen überwand und dabei den Glauben an ihren Herrn und die Liebe zu den Menschen bewahrte. Ihr Schicksal ist jedoch genauso auch das Schicksal eines ganzen Landes, das den Weg von der Missachtung und Schändung der Heiligtümer und der Zerstörung der Gotteshäuser durch die Hölle des Krieges in eine neue, vom Licht der Hoffnung erleuchtete Zeit ging.“

Marina Chudenko

## Treffen in Usbekistan

**TASCHKENT.** Am 20. März fand bei der Usbekischen Bibelgesellschaft ein Treffen mit dem Leiter der internationalen Abteilung der Deutschen Bibelgesellschaft Horst Scheurenbrand statt. Die Evangelisch-lutherische Kirche in Usbekistan (ELKU), Gründerin der Bibelgesellschaft, war durch ihren Bischof Kornelius Wiebe vertreten.

Danach machten Horst Scheurenbrand und Kornelius Wiebe auf die Bitte des ausländischen

Besuchers hin einen Besuch bei der 96jährigen Lidia Geist. Sie erzählte ihnen ihre Lebensgeschichte: über die Deportation in die Autonome Komi-Sowjetrepublik und die Zwangsarbeit beim Holzfällen. Auch bemerkte das älteste Gemeindemitglied der ELKU, dass ihr in jenen schrecklichen Jahren der Glaube an Gott half, zu überleben.

Kornelius Wiebe



Horst Scheurenbrand mit Lidia Geist





## Mache den Fluch zum Segen

**MOSKAU.** „Es ist kein Zufall, dass diese Tage in die Osterzeit fallen, in der wir über den Sieg des Lebens über den Tod sprechen. Den Sieg Christi über die Macht der Hölle“, sagte der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland Dietrich Brauer über die 70-Jahrfeier des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg.

Am 10. Mai fand in der St. Petri- und Paulikathedrale ein ökumenisches Friedensgebet statt. Bei diesem Gottesdienst waren Gäste aus verschiedenen religiösen Verbänden und Vereinigungen und aus der deutschen und der französischen Botschaft sowie Vertreter der Moskauer Regierung und einiger gesellschaftlicher Organisationen Russlands anwesend.

„Friedensgebet ist bis heute aktuell, deshalb bin ich hier und freue mich über dieses Gebet“ – so äußerte sich der Kulturattaché der deutschen Botschaft in Russland Werner-Dieter Klucke über seine Teilnahme an der Veranstaltung. Er erwähnte auch seinen neuerlichen Besuch in Wolgograd, wo bei einer Gedenkveranstaltung der Opfer des Krieges und derer, die in jenen Tagen um Frieden beteten, gedacht wurde. Symbol für das Gebet in dieser schlimmen Zeit war die im Kessel von Stalingrad gezeichnete „Stalingradmadonna“.

Die Predigt im Gottesdienst hielt Erzbischof Dietrich Brauer. Alle Versammelten wurden zur 70-Jahrfeier des Sieges von Vertretern der Moskauer Regierung, der deutschen Botschaft und des Bundes der Evangeliumschrinden-Baptisten beglückwünscht.

Zum Abschluss wurde ein Gebet gesprochen. Nach jeder Bitte



**Valentin Braunger, der Freiwillige der Gemeinde, zeichnet im Hof der Kathedrale eine Friedenstaube**

stellten Kinder zum Gedenken an die Tragödie eine brennende Kerze auf den Altar.

Der Text des Friedensgebetes mit der Bitte, sich daran zu beteiligen, war einige Tage vor der Veranstaltung – auf Initiative der Evangelisch-lutherischen Kirche in Russland – an alle Regionen Russlands, die Kirchen des Bundes ELKRAS sowie die ausländischen Partner verschickt worden.

*Mitteilung der Erzbischöfkanzlei*



**Nach jeder Bitte stellten die Kinder eine brennende Kerze auf den Altar**

## Ostergeschenk

**JALTA.** Im Vorfeld der Ostertage spürten die Gemeindeglieder in Jalta zum wiederholten Male die Liebe Gottes: Endlich konnte die Frage der Umregistrierung der Gemeinde gelöst werden. Nach der Angliederung der Krim an Russland vor einem Jahr befanden sich die Jaltaer Lutheraner in einer neuen Rechtslage. Dokumente mussten umregistriert werden. Die Situation war kritisch. Der Gemeinderat studierte und erörterte den Artikel «Über religiöse Gruppen» im Föderalen Gesetz der Russischen Föderation. Sie haben sich endgültig entschieden: Wir sind eine Ge-

meinde und müssen in diesem Status erhalten bleiben und uns bei den russischen Staatsorganen registrieren lassen. Sie hatten die Dokumente für die Umregistrierung eingereicht.

Weil die Gemeinde noch keine eigenen Räumlichkeiten hat, sprachen sie sich ab, sich nicht mehr bis zur Entscheidung der Frage über die Registrierung zu versammeln. Auf dieser verzweifelten Note endete das letzte Treffen. Die Gemeindeglieder wussten sogar nicht, ob sie zusammen Ostern feiern können. Und plötzlich, nach ein paar Tagen – eine beflügelnde



**Das historische Gebäude der ev.-lutherischen St. Marien-Kirche in Jalta**

freudige Nachricht: Am 25. März wurde die Gemeinde erfolgreich im Justizministerium der Krim registriert! Sie gehört jetzt zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland.

Heute zählt die Gemeinde 25 Gemeindeglieder. Mit den Jahren gehen viele weg, die Jugend fährt weg, um zu lernen, zu studieren, die älteren Leute gehen in die Ewigkeit. Manchmal dachte man, dass die Gemeinde keine Perspektive hat. Aber es kommen neue Leute hinzu, die Kinder und Enkel wachsen heran. Neben den wöchentlichen Gottesdiensten verrichtet die Gemeinde ebenfalls diakonische Arbeit, die deutsche Sprache wird auch gelernt. Die Jaltaer lutherische Gemeinde wird zur Teilnahme an verschie-

denen städtischen öffentlichen und geistlichen Veranstaltungen eingeladen.

Zurzeit versammelt sich die Gemeinde in einem Raum der Firma «Linguist». Leider kann sie ihr historisches Gebäude, die lutherische St. Marienkirche, nicht nutzen. Einen ständigen Pfarrer hat die Gemeinde jetzt nicht. Den Gottesdienst führen die Gemeindeglieder gewöhnlich selbst durch. Den Predigttext bekommen sie über eine wöchentliche Rund-Mail aus der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine.

Über 20 Jahre führt und behütet Gott die Lutheraner aus Jalta als Gemeinde.

*Sinaida Iwanzowa*



**Das Volksensemble der Gemeinde**



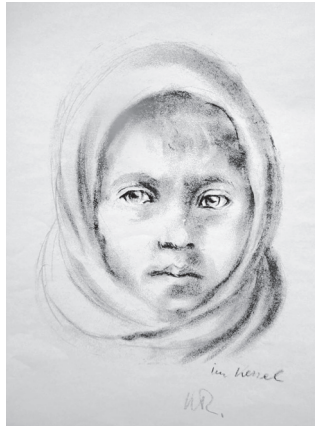
## Im Licht des Lebens

**ST. PETERSBURG.** „Diese Ausstellung ist eine Liebeserklärung zweier deutscher Soldaten an das russische Volk und das russische Land“, sagte der deutsche Bildhauer Ekkahart Bouchon, einer der Initiatoren der Ausstellung „Licht-Liebe-Leben“, bei deren Eröffnung.

Vom 20. bis zum 28. Mai gab es in der St. Petri- und Paulikathedrale eine besondere Ausstellung. Dort waren Zeichnungen zweier deutscher evangelischer Pastoren zu sehen, die während des Zweiten Weltkrieges als Wehrmachtsoldaten nach Russland geraten waren. Der eine – Kurt Reuber, Schöpfer der berühmten „Stalingradmadonna“ – diente als Militärarzt im Kessel von Stalingrad, der andere – Klaus Eckert – als Funker im Leningrader Gebiet. Beide waren Hobbykünstler. Kurt Reuber porträtierte russische Menschen in Kohlezeichnungen. Klaus Eckert malte Aquarelle von Landschaften in der Gegend der Siedlung Schapki im Leningrader Gebiet. Beide schickten ihre Werke per Feldpost nach Hause. Dadurch konnten sie erhalten bleiben. Beispielsweise schickte Kurt Reuber aus dem Kessel von Stalingrad ungefähr 150 Zeichnungen nach Deutschland.

Übrigens kannten die beiden Künstler sich nicht, sie sind einander zu Lebzeiten nie begegnet. Aber ... sie haben sich in ihren Werken getroffen, die von zwei bemerkenswerten Menschen, Nina Geling und

Ekkahart Bouchon, in einer Ausstellung vereint wurden. Ihr künstlerisches Projekt – die Galerie Dreiklang (Hann. Münden, Niedersachsen), in der zahlreiche Ausstellungen und Auftritte stattfinden – ist den Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Ländern, besonders



Zeichnung von Kurt Reuber

Russland, gewidmet. In dieser Galerie fand im November letzten Jahres erstmalig die Ausstellung „Licht-Liebe-Leben“ statt. Ende April bis Anfang Mai war sie in Nishni Nowgorod zu besichtigen, und jetzt ist sie nach St. Petersburg gekommen.

Mehr als zwanzig Kopien der Werke der zwei Pastoren wurden im Becken des ehemaligen Schwimmbades, das sich zu Sowjetzeiten im Gebäude der evangelisch-lutherischen Petrikerkirche befand, untergebracht. Einen besseren Ort für die The-



Besucher bei der Eröffnung der Ausstellung

matik dieser Ausstellung hätte man in der ganzen Stadt nicht finden können.

Bei der Eröffnung der Ausstellung verlas Kanzleileiterin Marina Chudenko ein Grußwort von Michael Schwarzkopf, dem

besen sehen, das Gott schenkt.“ Mit diesen Worten wandte Propst Schwarzkopf sich an die Gäste der Ausstellung. Nina Geling und Ekkahart Bouchon erzählten von der Entstehungsgeschichte der Ausstellung. Außerdem bekamen die Besucher einen Kurzfilm mit einem Interview von Klaus Eckerts Witwe zu sehen.

„Eine solche Erinnerung ist von unschätzbarem Wert. Sie hilft den Menschen, Menschen zu bleiben“; „... da schnappt man frische Luft in dem Haufen von Müll, der von den Fernschrämen auf uns herabrieselt“ – das sind nur ein paar der Reaktionen im Gästebuch zu dieser Ausstellung.

In Zukunft hofft die Galerie Dreiklang, die Ausstellung „Licht-Liebe-Leben“ in Moskau und Wolgograd zu organisieren.

Elena Djakiwa



Aquarell von Klaus Eckert

Pastor dieser Kirche. „Die Maler sahen im Licht die Schrecken des Krieges... Jesus ließ die zwei Pfarrer ihr Erlebtes im Licht seines Trostes, im Licht des Le-

## Neues Projekt im Wolgagebiet

**WOLGOGRAD.** Vom 8. bis zum 10. Mai fand in der Gemeinde Sarepta ein Seminar „Wir und unsere Kirche“ statt. Dieses Treffen war die Eröffnung für ein von den internationalen Einrichtungen „Berliner Mission“ und „Brot für die Welt“ unterstütztes Projekt. Jetzt wird Sarepta zu einem weiteren, im Wolgagebiet befindlichen Bildungszentrum für Mitarbeiter der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russland. Das Projekt ist auf zwei Jahre angesetzt, während derer hier Seminare und Pastorenkonvente stattfinden werden.

Die Mitarbeiter der regionalen Arbeitsgruppe Reinhard Richter, Gabriele Neumann und Ulrike Bischoff aus der „Berliner Mission“ sowie Wolfgang Barten

vom Gustav-Adolf-Werk in Berlin waren Referenten bei diesem Seminar. Sie hielten eine Reihe aufschlussreicher Vorlesungen zum Thema der Veranstaltung: „Analyse und Perspektiven unserer Kirche. Wer sind wir? Was geschieht im Moment? Wie sollte man Seminare halten? Welche Themen sind wichtig? Wie sollte ein Seminarplan für 2015-2017 aussehen? Welche regelmäßigen Sitzungen müssen stattfinden? Wie sieht ein Sitzungsplan aus?“ (Reinhard Richter), „Kontakte und Zusammenarbeit. Welche Kontakte gibt es zwischen den Gemeinden der Wolgaregion? Wie sieht die Zusammenarbeit mit der ELK ER aus? Welche Kontakte gibt es mit Partnern in der ganzen Welt?“ (Vikarin Ulrike Bischoff).



Am Seminar nahmen Vertreter der Propstei Untere Wolga teil

Am Seminar nahmen Vertreter der Propstei Untere Wolga teil, und zwar: Propst Oleg Stulberg, Frauenbeauftragte Nelli Tretjakowa, Pastor Otto Kramerer, Mitglieder der Gemeinde Sarepta (Wolgograd); Polina Bauer (Kamyschin);

Vera Sauer (Astrachan); Nadjeshda Lidshiewa und Elena Lidshiewa (Elista); Prediger Sergej Miller (Lebjashje); Anatolij Sjakin und Lidia Miller (Werchnyj Jeruslan).

Tatjana Stulberg



## «Drei Jahrhunderte in Sibirien»: Wie es in Tomsk war

**TOMSK.** Nicht allen Tomskern ist bekannt, dass an Stelle des Riesengardes im Stadtgarten einmal eine Kirche stand. Und 1883 lebten in Tomsk schon 143 Lutheraner.

Die Geschichte der Lutheraner in Tomsk beginnt mit dem XVIII. Jahrhundert. 1864 wurde eine Kirche gebaut. 1890 übersiedelt ein Pastor aus Barnaul nach Tomsk. Etwas später, 1892, wurde der lutherische Frauenwohltätigkeitsverein gegründet. Er veranstaltete Wohltätigkeitsabende, Theateraufführungen und Lotterien. Ab 1897 unterhielt er ein Heim für Waisenkinder lutherischen Glaubens, half minderbemittelten Gemeindegliedern.

Am 13. November 1896 eröffnete Pastor A.A. Keller eine zweiklassige Schule für Kinder von Lutheranern. Ab 1900 unterstand sie dem Rat der lutherischen Gemeinde in Tomsk. Im Februar 1906 eröffnete der evangelisch-lutherische Frauenverein im Waisenhaus des Vereins eine private Schule.

Mit Errichtung der Sowjetmacht wurde 1920 das Kirchengebäude nationalisiert. Der Gemeinde wurde aber erlaubt, sich dort weiterhin zu versammeln, es wurde ein Vertrag über eine unentgeltliche Nutzung mit ihr abgeschlossen. 1929 wurde der Pastor der Gemeinde, Iwan Lokkenberg, beschuldigt, eine nichterfasste Bibliothek zu unterhalten, der Organisation von Hilfe für Bedürftige, des Unterrichts der deutschen Sprache und der Sendung von metrischen Auszügen ins Ausland, dem Verlust des Harmoniums. Am 18. März 1930 wurde der Vertrag mit der Gemeinde gekündigt und dem Pastor wurde das Wahlrecht entzogen. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt, nach einigen Informationen ist er im Gefängnis

von Krasnojarsk ungekommen. Das Kirchengebäude wurde einer Schlosserei der Gewerkschaft der Buchdrucker übergeben, danach dem Werk für Fruchtsäfte. Ab Sommer 1935 stand das Gebäude leer. 1936 wurde die Kirche abgebaut und die Ziegelsteine für den Bau eines Studentenwohnheimes der Tomsker medizinischen Hochschule verwendet.

Während des Zweiten Weltkrieges wurden im Gebiet Tomsk mehr als 20 Tausend Russlanddeutsche deportiert. Während der «Tauwetterperiode» nach der Befreiung der Gefangenen aus den Lagern gründeten sich im Gebiet Tomsk einige lutherische Gemeinden. Die Lutheraner versammelten sich zu Gottesdiensten in Privathäusern in Mogotschino, Koshewnikowo, Alexandrowo. Die evangelisch-lutherische Gemeinde in Tomsk fand eine Unterkunft in einer Baracke des Werkes «Sibelektromotor».

Ab 1957 versammelten sich die Gemeindeglieder illegal zu Gebetsstunden, schufen einen Kirchenchor, unterhielten Verbindung zu Gleichgläubigen in den Lagern, leisteten ihnen Hilfe nach der Entlassung in die Freiheit. Es muss angemerkt werden, dass sich diese Gemeinde in ihrer Zusammensetzung von der vorrevolutionären Gemeinde unterschied. Zu ihr gehörten in der Hauptsache ältere Menschen, Hausfrauen, und von den Männern nur solche, die nicht auf irgendeine Karriere hofften. Die Verbindung zu einer religiösen Organisation und ein beruflicher Aufstieg waren in diesen Jahren unvereinbar. Aber die Gemeinde war relativ zahlreich, ihr gehörten 150 bis 300 Gemeindeglieder an. Die Versuche, die Gemeinde in den staatlichen Organen zu registrieren, waren erfolglos.



Exponate der Ausstellung «Luthertum. Drei Jahrhunderte in Sibirien»

1964 erlaubte man den Lutheranern offiziell ihre Versammlungen im Gebetshaus der evangelischen Christen-Baptisten abzuhalten (diese religiöse Gemeinde existierte seit der vorrevolutionären Zeit, zu ihr gehörten Menschen verschiedener Nationalität) in «russisch-deutscher» Sprache. Alle Gottesdienste und Gebetsstunden besuchten Deutschlehrer, die danach über den Inhalt der Gottesdienstlesungen und Predigten dem Gebietsexekutivkomitee Bericht erstatteten.

1973 wurde die Gemeinde registriert und erwarb ein eigenes Gebetshaus in der Lermontow-Straße. Ab diesem Moment begann sie ein vollwertiges Gemeindeleben. Die sonntäglichen Gottesdienste und wöchentlichen Gebetsstunden fanden regulär statt. Es wurde ein Chor organisiert, der Pastor und die Gemeindeglieder besuchten ständig die Kranken, halfen Alleinstehenden und Hochbetagten. 2006 wurde ein Kirchengebäude aus Holz errichtet, aber schon an einem neuen Ort.

Die Gemeinde in Tomsk begeht in diesem Jahr das 150-jährige Jubiläum der Einweihung des historischen Kirchengebäudes. Sie entwickelt sich, arbeitet eng mit dem Russisch-deutschen Haus und anderen öffentlichen Vereinen zusammen. Jeden Sonntag finden in der Kirche Gottesdienste in Russisch und einmal im Monat in Deutsch statt.

...Über all das kann man sich auf der Ausstellung «Luthertum. Drei Jahrhunderte in Sibirien», die am 28. März im Russisch-deutschen Haus in Tomsk eröffnet wurde, informieren. Erstmals konnte man diese Wanderausstellung in Omsk im Oktober 2014 besuchen. Im Januar-Februar arbeitete sie in Nowosibirsk. Und jetzt kam sie nach Tomsk.

Die Schautafeln und Materialien der Ausstellung wurden freundlicherweise von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Fernosten bereit gestellt. Die Schautafeln, die über die Tomsker Gemeinde berichten, sind ein Resultat der gemeinsamen Arbeit mit dem Gedenkuseum «Untersuchungsgefängnis des NKWD». In Tomsk arbeitete die Ausstellung bis Ende April.

Julia Faller, Vitalij Schmidt

### Ordinierung von Andre Mattos



Pastor Andre Mattos

**ODESSA.** Am 28. Juni fand in der St. Paulikathedrale die Ordinierung von Andre Mattos statt.

Andre Mattos ist aus der Evangelisch-lutherischen Kirche in Brasilien in die Ukraine gekommen. Zwei Jahre lang (2013-2015) absolvierte er das Vikariat in der Gemeinde und der Region Odessa.

Der Dienst des Pastors in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine wird auch in Zukunft weitergehen. Ab Juli dieses Jahres wird Pastor Andre Mattos zusammen mit seiner Gattin Jekaterina in der Gemeinde der Stadt Lwiw arbeiten.

Nach Materialien der Website [www.delku.com.ua](http://www.delku.com.ua)



Besucher bei der Eröffnung der Ausstellung



# Kirchen des Bundes der ELKRAS auf dem 35. Evangelischen Kirchentag in Stuttgart



Erzbischof Dietrich Brauer (links) mit dem Bundestagabgeordneten Hartmut Koschyk am Stand der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland



Am Stand der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine



Am Stand der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Weißrussland



Am Stand der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien



Teilnehmer aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibiren, Fernost mit Bischof Otto Schaude (2. von links) und Gästen am Stand der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland



Am Stand der Propstei Samara



Am Stand der Propstei Kaliningrad



Am Stand der Deutschen evangelisch-lutherischen st. Annen- und Petrigemeinde in St. Petersburg